



Der Kaiserbesuch im Rigaer Dom.



Von Pastor G. Hillner.



Riga, 1910. Verlag von Fonck & Poliewsky.





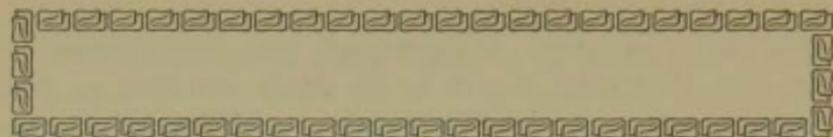
Der
Kaiserbesuch im Rigaer Dom.

Von P. G. Hillner.



Riga, 1910. Verlag von Jonck & Poliewsky.





Eine historische Stunde an historischer Stätte! Seit Peter dem Großen hat wohl bis zum 3. Juli 1910 kein Kaiser den Rigaer Dom betreten. Von ihm, dessen Andenken die Zweihundertjahr-Feier des Anschlusses Rigas und Livlands an Rußland von Neuem wachgerufen hat, wird berichtet, daß er am 6. Februar 1716 dem Leichenzuge seines früheren Schiffskapitäns, des Rigaer Wasserkapitäns Peter Lobeck, in die Domkirche gefolgt sei. Als nach der Leichenrede das Vaterunser gebetet wurde, sprach der Kaiser es mit entblößtem Haupte nach. Ein Rigaer Pastor, der den großen Zaren in der neuen Hauptstadt gesehen, schreibt von ihm: „Es ist dieses ein majestätischer Herr, eines Kopfes länger als alles Volk, die Augen funkeln, er gehet gerath, geschwind und gravitetisch, läßt sich von jedermann ansehen.“ — Kaisersöhne haben wohl den Dom besucht. So ist der älteste Sohn Kaiser Alexander II., der Thronfolger Nikolaus, im Dom von Oberpastor Hillner empfangen worden. Alexander II. hat lutherische Landkirchen in Livland besucht, wie die in Kokenhusen und Trenden, auch die Trinitatiskirche in Mitau, die Domkirche in Riga aber wohl nicht.

So erlebten wir denn eine Stunde, wie nicht jedes Jahrhundert sie uns geschenkt hat. Es war eine Stunde hoher Freude für die Evangelischen unseres Landes. Das mußte jeder glaubenstreue und laifertreue Bürger unseres Landes dankbar empfinden, daß die erste Begrüßung unseres Landesherrn, zu welcher Tausende evangelischer Herzen sich vereinen konnten, in einer unserer Kirchen stattfand, und zwar in der, welche des ganzen Landes Stolz bildet und vor anderen von der Majestät der Geschichte geweiht ist.

Einer besonderen Ausschmückung bedarf ein Monumentalbau wie unser Dom nicht, er verträgt sie auch kaum. Nur der, ja nicht

große, Altar war durch Pflanzenschmuck mehr hervorgehoben, so daß schon gleich beim Eintritt in die Kirche das Auge zu ihm hingezogen ward. An die Pfeiler unter dem Triumphbogen war leichter Pflanzenschmuck gestellt, besonders rechts hinter dem „Kaisersstuhl“: zwischen grünen Gewächsen die weiße Lilie, die ja die Wappenblume dieser alten Bischofskirche ist. Der weite Raum des Altarchores war ganz frei gehalten, nur die Geistlichkeit versammelte sich dort. Das alte Gestühl längs der Mauer für die Chorherren nahm sie zunächst auf; man lernte wohl das Misericordias-Bänkchen würdigen, das selbst die strenge Kirchen Disziplin des Mittelalters konzediirt hat. Es waren etwa 50 Pastoren versammelt, zumeist aus dem Rigaer Stadtprengel und Landsprengel, aber auch aus dem Wendenschen, Wolmarschen und Pernauschen. Von Präpsten waren zugegen: der stellvertretende Propst für Riga-Stadt, die Präpste der Landsprengel Riga, Fellin und Dsel. Auch der emeritierte General-superintendent G. Dehru war erschienen. Im Gestühl bei der Kanzel waren die Vertreter der Administrationen aller lutherischen Kirchen Rigas und des Presbyteriums der reformierten Kirche sowie ein Kirchenvorsteher des Patrimoniums versammelt. Gemeindeglieder, festlich gekleidet, füllten die weiten Räume des Kirchenschiffs.

Um 4 Uhr fuhr Sr. Majestät bei dem Westportal vor. Der Präsident des Livländischen Konsistoriums Landrat A. von Strandmann empfing im Verein mit den Gliedern der Kirchenadministrationen den kaiserlichen Schirmherrn unserer Kirche und richtete an ihn folgende Begrüßungsworte in der Reichs Sprache:

„An der Spitze der Vertreter der Evangelisch-lutherischen und Reformierten Gemeinde der Stadt Riga habe ich das Glück, Ew. Kaiserliche Majestät zu begrüßen an der Schwelle dieses ehrwürdigen Gotteshauses und namens der lutherischen und reformierten Bevölkerung Ew. Kaiserlichen Majestät die Gefühle der treuuntertänigen Ergebenheit und grenzenlosen Liebe zu Ew. Majestät, zu Ew. Majestät Zarischen Familie und unserem Vaterlande, dem Großen Rußland, auszudrücken.“

Die kaiserliche Antwort auf diese Begrüßung lautete:

„Übergeben Sie Meinen Dank allen! Den von Ihnen geäußerten Gefühlen der Treue und Ergebenheit glaube Ich.“

Vom Portal führen einige Stufen in die Kirche hinab. Hier begrüßte das geistliche Haupt der Kirche Livlands Generalsuperintendent Th. Gaetgens den Gesalbten Gottes mit dem Segenswunsch: „Der Herr behüte deinen Eingang und deinen Ausgang in Ewigkeit.“ Während von der Orgel das Bach'sche Präludium zu: „Ein feste Burg ist unser Gott“ erklang, schritt Se. Majestät, vom Generalsuperintendenten geleitet, von seinen hohen Würdenträgern gefolgt, in die Kirche hinein bis vor den Altarraum. Von den Stufen des Altarchores hielt dann der Generalsuperintendent, den im weiten Halbkreis die Pastorenschaft umgab, folgende Ansprache:

„Im Namen Gottes unseres Herrn und unseres hochgelobten Heilandes Jesu Christi, bringe ich Ew. Kaiserlichen Majestät in diesem unserem ältesten ehrwürdigen Gotteshause den Segensgruß der evangelischen Geislichkeit aus Stadt und Land entgegen. Hier steigen allezeit unsere Gebete für das Wohlergehen unseres geliebten Kaisers und des erhabenen Herrscherhauses auf zum Thron des Allerhöchsten. Hier sagen wir Ew. Majestät unseren ehrfurchtsvollen Dank, daß es auch uns huldvoll vergönnt ist, unsere treu-untertänigsten Gefühle Ew. Majestät zu Füßen zu legen. Aus tiefbewegtem Herzen dringt unser Dank, daß Ew. Majestät machtvolles, hochherziges Wort auch bei uns vielen beschwerten Gewissen ihrer Seelen Frieden wiedergeschenkt hat. Möge des allmächtigen Gottes Frieden ruhen auf Ew. Majestät und dem ganzen hohen Kaiserhause. Möge sich stets an Ew. Majestät erfüllen, was Gott seinem Gesalbten, David, zugesagt: „Meine Hand soll ihn erhalten und mein Arm soll ihn stärken. Meine Wahrheit und Gnade soll bei ihm sein.“ Inbrünstig klingt in unseren und unserer Gemeinden Herzen wieder desselben Gottesmannes Gebet: „So hebe nun an, Herr, und segne das Haus deines Knechtes, daß es ewiglich sei vor dir, denn was du segnest, das ist gesegnet ewiglich.“ So segne dich der Herr und behüte dich! der Herr erleuchte Sein Angesicht über dir und sei dir gnädig! der Herr erhebe Sein Angesicht auf dich und gebe dir Seinen Frieden. Amen.“

Wie ein großes Amen auf dieses Segenwort ertönte, vom verstärkten Domchor achtstimmig gesungen, das glaubensmächtige Psalmwort, das Mendelssohn in seinem Oratorium „Elias“ in Musik gesetzt hat:

„Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest.“

(Psal. 91, 11 u. 12.)

Von der Orgel allein erklang dann noch, von des Domorganisten H. Creuzburg Meisterhand gespielt, der hehre Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“, die „Vision“ von Rheinberger und das Allegro aus dem Orgelkonzert von Mendelssohn. Sr. Majestät war ein künstlerisch ausgeführtes Programm überreicht worden. Der Deckel aus weißer Seide mit kunstvoller Stickerei zeigt im Mittelfelde ein Aquarellbild von der Hauptfront des Domes mit dem Turm. Das Pergamentblatt drinnen ist gekrönt von einer Ansicht der Kreuzgangbogen vor dem Kapitelsaal vom Domhof aus gesehen und von der Bischof Albert Statue flankiert — alles in Aquarell ausgeführt, eine würdige Umrahmung für den Text des Chorgefanges und die Reihenfolge der Orgelvorträge. Dieses Programm war ausgeführt und dargebracht von zwei Gliedern des Domchors, Herrn und Frau Winter.

Se. Majestät verharrte während des ganzen Aktes stehend. Feste Ruhe durchwaltete seine Gestalt, andachtsvoller schlichter Ernst lag auf seinen Zügen. Zuweilen erhob sich das Auge zu den weiten Gewölbebogen hinauf, oder es schaute über den hohen Altarchor hin, der nun frei vor ihm lag.

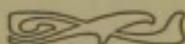
Als das Orgelspiel verklang, trat der Generalsuperintendent heran mit der Frage, ob Se. Majestät die Gnade haben wolle, einen Blick in den Kreuzgang der Kirche zu werfen, das besterhaltene unter den mittelalterlichen Bauwerken unserer Stadt. Huldvoll erwiderte der Kaiser, er wolle es gerne tun, da er für derartige Baudenkmäler großes Interesse habe. Se. Majestät ließ sich nun vom Generalsuperintendenten in den Kreuzgang führen. In langer Reihe folgten die den Herrscher begleitenden Staatsmänner, Militärs und Hofchargen, unter ihnen der Präsident des Ministerkomitees Stolypin, nicht wenige von ihnen auch Glieder der lutherischen Kirche oder Träger baltischer Namen, wie der Minister des Kaiserlichen Hauses Baron Fredericksz, der Oberhofmarschall Graf Benkendorff, der Oberzeremonienmeister Baron Korff, der Zeremonienmeister Baron Bughoewden, der Generaladjutant von Gruenewaldt, die Generalmajore der

Suite Graf Mengden und Graf Fersen. Es schlossen sich an die Herren von der Domadministration, die Ältesten C. Hartmann und A. Neblich, und Sekretär F. Fossard.

Im Kreuzgang wurde dem Steinbild des letzten livländischen Ordensmeisters Plettenberg Aufmerksamkeit geschenkt. Durch das Tonorium trat man in den Domgarten hinaus. „Rein, ist das hübsch!“ rief der Kaiser aus, von der edlen Schönheit dieses Kleinods hingenommen. Für das Standbild Bischof Alberts, wie für das ganze architektonische Bild legte Se. Majestät lebhaftes Interesse an den Tag und bekundete durch eingehende Fragen nach der Bauzeit und den Bestimmungen der einzelnen Teile des alten Baues, daß ihm die mittelalterlichen Bauten kein fremdes Gebiet seien. Besonders angesprochen fühlte sich der Kaiser von dem stillen Frieden des Domgartens, wiederholt gab er seinem Wohlgefallen lebhaften Ausdruck. Dann ging es in die Kirche zurück. Auch das Innere der Kirche verfehlte des Eindruckes nicht. Mehrfach sprach Se. Majestät aus, was wir für eine schöne Kirche hätten, fragte nach Einzelheiten, sowie darnach, ob die Kirche auch gut besucht würde. Auch nach dem Alter und dem Erbauer der imposanten Orgel fragte der Kaiser, nach dem Chor, ob der regelmäßig in der Kirche sänge; über seine Leistung, den frischen Klang der Stimmen sprach er sich sehr anerkennend aus. An der Kirchentür reichte Se. Majestät dem Generalsuperintendenten die Hand und dankte für den herzlichen Empfang und die guten Worte, die er zu ihm gesprochen. Als der Generalsuperintendent seinerseits für den gnädigen Besuch gedankt und Gottes reichen Segen gewünscht, reichte Se. Majestät ihm nochmals die Hand mit den Worten: „Ich danke Ihnen herzlich.“ Im Gespräch mit dem Vertreter der lutherischen Geistlichkeit hat unser Herr und Kaiser geruht, sich der deutschen Sprache zu bedienen. Am 4. Juli nach der Enthüllung des Peterdenkmals wurde der Oberhirte unserer Kirche auch zur Frühstückstafel auf die Kaiseryacht befohlen. Er erhielt seinen Platz neben dem griechischen Erzbischof gegenüber Ihrer Majestät der Kaiserin, der er auch vorgestellt worden ist. Von Sr. Majestät ist Sr. Magnifizenz mit dem Vladimiroorden III. Klasse eine hohe Ordensauszeichnung allergnädigst verliehen worden, dem Domorganisten Kreuzburg eine goldene Uhr.

Eine Kirche ist immer noch mehr als eine historische Stätte, eine historische Stunde in ihren Hallen hat noch eine andere als nur die

zeitgeschichtliche Bedeutung. Der Schlag der Kirchenguhr bringt einen Ewigkeitston in alles hinein, was zwischen den Kirchenmauern sich ereignet: da gewinnen die Gedanken wie von selbst die rechte Weite und Höhe, da wird alles zueinander in das rechte Verhältnis gerückt, menschliche und göttliche Autorität, das Fürchtet Gott mit dem Ehret den König. Da steht wohl die irdische Herrschermacht auf einem Boden mit ihren Untergebenen, aber über ihr wölbt sich wie ein hohes Schuttdach göttliches Recht und göttliche Vollmacht. Das verpflichtet uns, Kaisertreue aus Gottesfurcht zu bewahren, auch in Kaisertreue Gottesfurcht zu bewahren. Das verbürgt uns einen Herrschersinn, der willens ist, seines Amtes als eines Dienstes Gottes zu walten. Darum ist die Kirche die rechte Eingangshalle, durch welche der Herrscher stets Zugang finden soll zu den Herzen seiner Untertanen. Darum ist sie der würdigste Ehrensaal, in dem Treue und Ergebenheit der Untertanen dem Träger der Krone Gruß und Huldigung darbringen kann. Wohl die meisten, die in jener Stunde die Blicke auf ihren Kaiser richteten, haben ihn im Leben zum ersten Mal von Angesicht zu Angesicht gesehen. Daß es in einer lutherischen Kirche geschehen ist, soll unvergessen bleiben.



Separatabdruck aus dem Juli-Heft 1910. — Bd. 63 der „Mitteilungen und Nachrichten f. d. evangelische Kirche in Rußland“.

